

Regionalwährungen und ihr Hintergrund

zweiter Teil

Text: 46.2.2

Februar 2007

www.tristan-abromeit.de

Theoriegläubigkeit ist schlimmer als Rechtsradikalismus

Offener Brief an die Studentenschaft

Bereiche Wirtschaft, Recht und Design der:

Fachhochschule Regensburg

Hochschule Magdeburg-Stendal

Universität Greifswald

Fachhochschule Hannover

Fachhochschule Aachen

von

Tristan Abromeit

(Der Zusammenhang mit meinem Offenen Brief an Prof. Dr. Gerhard Rösl von der Hochschule Regensburg vom Januar und meinem Offenen Brief an die Dozentenschaft der genannten Hochschulen. Die jeweiligen Anhänge bitte ich zu beachten.)

1. Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Studentinnen und Studenten der genannten Hochschulen – besonders der Wirtschaftswissenschaften. Religion kann einem Volk halt geben. Religion kann aber auch zum Opium fürs Volk sein, wie W. I. Lenin (1870-1924, russischer kommunistischer Revolutionär, Politiker und Gründer der Sowjetunion) sagte. Der verstorbene Astrophysiker Peter Kafka hat den Ausspruch gewendet und sprach von der Wissenschaft als Opium für das Volk.¹ Das ist keine Verneinung von Wissenschaft, sondern Warnung vor dem Mißbrauch der Wissenschaft, vor allem davor, daß die Wissenschaft für jedes neue Problem eine Antwort weiß und auch davor, daß Sonderinteressen in wissenschaftlicher Verkleidung als Allgemeininteressen vertreten werden. Auch das Wort *Theoriegläubigkeit* im Titel dieses Offenen Briefes wendet sich nicht gegen die Theoriebildung, sondern gegen die Annahme, wenn eine Theorie in der Welt ist – besonders in Lehrbüchern steht – müsse sie wohl stimmen. Das Vertrackte an Theorien und philosophischen Aussagen ist, daß derjenige, der sie für sich übernimmt, diese erst auf ihre Richtigkeit hin überprüfen müßte. Damit sind wir im allgemeinen natürlich überfordert. Wir sind in den meisten Fällen gezwungen, uns auf das Urteil von Menschen unseres Vertrauens zu verlassen. Wir dürfen dabei aber nie vergessen, daß sich der Irrtum oder gar die Lüge in den von uns übernommenen theoretischen Aussagen eingeschlichen haben könnte.

Nun will ich erst bekennen, wie ich zu diesem Einstieg in mein Schreiben gekommen bin. Neulich hörte ich einen Professor der Ökonomie sagen, daß er froh sei, endlich pensioniert zu werden, denn mit den Studenten von heute sei es grauslich, die wollten nur noch hören, was prüfungsrelevant sei. Nun könnten die Studentinnen und Studenten sicher im Gegenzug klagen, daß die Lehrpläne und Prüfungsordnungen keinen Raum für eigene Neigungen und für Interessen über den üblichen Rahmen des Lehrangebotes hinaus belassen würde. Die Klage stimmt sicher in beiden Richtungen und ich habe auch keine Antwort, wie man das im gegebenen Hochschulsystem ändern könnte. Es spricht auch nichts dagegen, wenn ein junger Mensch zügig sein Studium absolviert, denn bei allen Anstrengungen der Studierenden darf ja nicht vergessen werden, daß die ökonomische Last – die Freistellung von der Erwerbsarbeit – zu Lasten anderer geht. Problematisch wird es, wenn der guten Abschlußnote das eigene Denken, Forschen und Urteilen geopfert wird. Nicht nur, daß ein Großteil des Prüfungswis-

¹ Siehe: Peter Kafka im Gespräch mit Michael Langer in der Live-Gespräch-Sendung „Zwischentöne“ am 27. März 1999 im [Deutschlandfunk](http://www.langelieder.de/kafka-dlf.html). <http://www.langelieder.de/kafka-dlf.html>

sens bald wieder vergessen sein, ein anderer Teil der Prüfungsinhalte sich als Irrtum herausstellen wird und die Prüfung nur selten ein Ausweis für Fähigkeiten ist, die in der Erwerbsarbeit erforderlich sind, sondern das Gefährliche einer solchen Haltung ist, daß die Kandidaten sich vermutlich auch in anderen Situationen – sowohl in politischen Zusammenhängen wie auch in jenen der Erwerbsarbeit – den von außen gesetzten Anforderungen blind unterwerfen und so den Widerspruch – der die Hefe einer freien Gesellschaft ist – verkümmern lassen.

Lernen ist für ihn nicht das < Fressen > fremden Wissens, sondern die Wahrnehmung der eigenen Lebenssituation als Problem und die Lösung dieses Problems in Reflexion und Aktion. Lehren ist entsprechend nicht Programmieren, sondern Problematisieren, nicht das Abkündigen von Antworten, sondern das Aufwerfen von Fragen, nicht Einnistung des Erziehers im Zögling, sondern Provokation des Zöglings zur Selbstbestimmung, ...

Hierzulande können die Leute lesen und schreiben, und just diese Fertigkeiten machen sie unter bestimmten Bedingungen nur um so beherrschbarer, ablenkbarer von ihren Interessen, vergrößern ihre Manipulierbarkeit.

So Ernst Lange in seiner Einführung zur „Pädagogik der Unterdrückten“ von Paulo Freire. Ich habe diese Zitate und das nachfolgende von Freire schon einmal am Anfang der 70er Jahre benutzt.

2. Es gibt keine neutrale Ökonomie

Erziehung kann niemals neutral sein. Entweder ist sie ein Instrument zur Befreiung des Menschen, oder sie ist ein Instrument seiner Domestizierung, seiner Abrichtung für die Unterdrückung.

Diese Aussage muß ich auch voll für die Ökonomie gelten lassen, egal ob auf betrieblicher oder volkswirtschaftlicher Ebenen. Und ich hoffe, daß Sie als meine Adressaten schon so weit sind, das als selbstverständlich anzusehen. Auch jeder einzelne von Ihnen wird sich über kurz oder lang in der Rolle des Unterdrückers oder des Unterdrückten wieder finden, egal ob als Arbeitnehmer oder Unternehmer, egal ob als Landwirt, Handwerker, Kaufmann oder als Gesellschafter eines Industrieunternehmens. Die einzige Chance, die wir haben, dieser – eine humane und freiheitlichen Gesinnung kränkenden – unangenehmen Alternative zu entrinnen, ist, daß wir die institutionellen und / oder strukturellen Schwächen unserer Ökonomie überwinden. Eine solche Bedingung läßt sich leicht formulieren, aber nur schwer durchsetzen. Schon

die theoretische Klärung dessen, was zu tun ist, fällt schwer. Aber noch schwieriger ist dann die politische Durchsetzung, a) weil immer Sonderinteressen von Gruppen berührt sind und b) weil der theoretische Kenntnisstand und die theoretische Orientierung sehr unterschiedlich sind. Um so wichtiger ist es, in der Theorie alles nachvollziehbar zu klären, was zu klären ist und nicht aus Bequemlichkeit oder Feigheit die Fünf gerade sein zu lassen. Die Versuche, sich von Ökonomien zu trennen, die Unsicherheit, Hunger und Tod verursachen, haben im vergangenen Jahrhundert die Erde mit Blut getränkt. Friedlicher ist das neue Jahrhundert auch noch nicht geworden. Folglich ist es für den Studenten – der als Bürger, Christ oder Humanist ernst genommen werden will - nicht nur die Aufgabe, sich die Grundlagen für die eigene Existenz zu erwerben, sondern auch zu helfen, die ökonomische Existenz seiner Zeitgenossen zu sichern. Auch diese Forderung läßt sich leichter formulieren als realisieren. Auf der einen Seite ist es nicht lebensklug, sich durch Widerspruch zur Lehre seine Abschlußzeugnisse zu versauen, aber auf der anderen Seite ist es nicht bekömmlich, sein besseres, ehrlicheres Ich durch eine zu große Anpassung verkümmern zu lassen. Für die Antwort auf die Frage, wo Anpassung und wo Widerstand zu leisten ist, haben wir immer einen Preis zu zahlen. Auf betrieblicher Ebene können wir uns z. B. eine Beförderung verscherzen, wenn wir uns weigern, z. B. gegenüber KollegInnen den Spitzel herzugeben. Auf politischer Ebene ist wirklicher Widerstand meistens teurer.

Wir wissen, daß das mißlungene Attentat auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 vielen Verschwörern das Leben gekostet hat. Moralisch war das Attentat ein Befreiungsschlag, rechtlich ein Mordversuch. Geschichtlich haben die Attentäter einen letzten Rest von Ehre der Deutschen gerettet.

Dazu haben wir das Gegenbeispiel. Ich übernehme die Beschreibung aus Wikipedia:

Die **Rote Armee Fraktion (RAF)** war eine linksextreme, terroristische Untergrundorganisation in der Bundesrepublik Deutschland. Sie wurde 1970 von Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Horst Mahler, Ulrike Meinhof, Irmgard Möller und weiteren Personen gegründet. In vielen Medien wurde die RAF zunächst und vor allem als „Baader-Meinhof-Gruppe“, teilweise auch als „Baader-Meinhof-Bande“ bezeichnet. 1998 erfolgte ihre selbst erklärte endgültige Auflösung. In ihrem Selbstverständnis betrachtete sich die Gruppe als kommunistische Stadtguerilla nach südamerikanischem Vorbild wie den Tupamaros in Uruguay.

Hier blieb Mord in der nachträglichen Bewertung Mord und der Widerstand der RAF gilt bis heute als geistige und moralische Verblendung und Verirrung, obwohl die Motivation der jeweiligen Widerständler zu Zeiten des Nationalsozialismus und der BRD / Deutschland West vermutlich ähnlich gewesen sein dürfte. Fatal ist allerdings, wenn jetzt um das Thema Hafter-

leichterungen und Begnadigung für Christian Klar, seine Kapitalismuskritik mit Gewaltbereitschaft gleichgesetzt wird. Die Kapitalismuskritik ist für unsere Gesellschaft überlebensnotwendig, daß Klar keine andere als die marxistische zur Verfügung steht, kann man ihm nicht anlasten.²

Ich erwähne das hier auch ausdrücklich, weil beide Vorgänge viel mit den Fehlleistungen der Wirtschaftswissenschaften und in Folge mit der Wirtschaftspolitik zu tun haben. Hitler und die NSDAP wären nur Randerscheinungen geblieben, wenn die Weimarer Republik nicht durch die Inflation und die darauf folgende Deflation zerstört worden wären. Die Wirtschaftswissenschaft hatte natürlich auch damals in der Weimarer Zeit viel zu sagen, nur nicht zu den wesentlichen Dingen. Die RAF ist auch nicht im luftleeren Raum, aus einer unerklärlichen geschichtlichen Laune entstanden, sondern aufgrund der Spannungen in der eigenen Gesellschaft und in der Welt. Die die Menschheit bedrohende Spaltung der Welt in Ost und West, war ja schon die Folge von ungelösten ökonomischen Problemen. Man darf doch nicht vergessen, daß der Kommunismus der Versuch war, die kapitalistischen Verwerfungen zu überwinden. Daß der Kommunismus dann neue ökonomische Probleme und dazu im Gegensatz zu seinen Zielsetzungen weitere Menschenfeindlichkeit produziert hat, steht auf einem anderen Blatt. Die Situation in der BRD, im westlichen Deutschland, war doch Mitte der 60er Jahre so, daß Widerstand gegen die Ökonomie speziell und gegen die Politik im allgemeinen angesagt war. Was sich ja auch in der APO, in der Außerparlamentarischen Opposition, ausdrückte. Ich war 1967 an dem politischen Versuchsballon „Liberal Soziale Partei“ beteiligt. Aber mein freiwirtschaftliches Wissen, das erlaubt, den Freiheits- und Gerechtigkeitsimpuls ohne Widerspruch nachzugehen, war damals wie heute nicht allgemein verfügbar. Die bürgerliche Ökonomie hatte doch schon vergessen, was der Impuls war, der einst das ausmachte, was unter dem Begriff der Sozialen Marktwirtschaft zusammen gefaßt worden war. In ihrer berechtigten Abwehr gegen zentralverwaltungswirtschaftliche Zielsetzungen und Methoden hatte die bürgerliche Ökonomie den Blick für die eigenen Schwächen verloren. Und die oppositionelle Ökonomie-Theorie verlor sich im Marxismus und war blind gegenüber den realen Verhältnissen in den sozialistischen Ländern. Wobei als Entschuldigung dienen kann, daß die sozialistischen Länder den westlichen marxistischen Theoretikern nicht einfach zur Überprüfung ihren Annahmen offen standen. Und wenn ein Westler doch ein offenes Tor im Eisernen

² An: [leserbrieft@sueddeutsche.de](mailto:leserbrieft@ sueddeutsche.de) Betreff: Leserbrief zu: Hafterleichterungen für Klar fraglich / SZ vom 28. Februar
Sehr geehrte Damen und Herren, Christian Klars Gewaltbereitschaft verurteile ich aufs Schärfste; ob sie noch besteht, kann ich nicht beurteilen. Wenn allerdings Kapitalismuskritik, Kritik daran, dass den reichsten zwei Prozent der Weltbevölkerung das halbe Privat-Vermögen rund um den Erdball gehört (SZ vom 6.12.2006), gefährlich und staatsfeindlich ist, dann gehöre ich, bestimmt kein "Linker", wohl auch hinter Gitter. Mit freundlichen Grüßen Anselm Rapp

Vorhang fand, wurde er gleich als Sympathisant des Kommunismus gebrandmarkt. In einer solchen Situation gibt es immer Menschen, die glauben, es sei genügend debattiert worden, jetzt sei die Zeit gekommen, wo man draufhauen müßte. Dabei wurden Mitte der 60er Jahre solche Draufhau-Tendenzen auch noch von der offiziellen Politik dadurch gefördert, daß pazifistische Haltungen lächerlich oder als dem Kommunismus verdächtig gemacht wurden.

In einer solchen gesellschaftlichen Situation ist auch die RAF entstanden. Die Verantwortung für die Morde bleibt bei den Mördern. Aber die Verantwortung für die Entstehung der RAF liegt bei der Gesamtgesellschaft und insbesondere bei den Sozialwissenschaftlern, die eine ungenügende Orientierung für das politische Handeln gegeben haben. Die Verantwortung für politische Entgleisungen - wie die RAF - liegt aber auch bei den Kirchen und Gewerkschaften. Die Kirchen betonen immer ihre Kompetenz in Sachen Ethik, meinen aber vorwiegend, die Welt sei gerecht, wenn ihre eigene Kasse gefüllt sei. Und die leitenden Gewerkschaftsfunktionäre sind durch das, was sie aus den oder über die Hochschulen in Sachen Ökonomie mitbekommen haben, falsch programmiert. Die Examina der Funktionäre scheinen Zeugnisse der Lernunwilligkeit zu sein.

In den letzten Tagen tauchte in einer E-Mail-Liste, an der ich beteiligt bin, der Fall des Dichters und US-Bürgers Ezra Pound als Diskussionsgegenstand auf. Pounds „Verbrechen“ war, daß er für seinen Widerstand gegen seine Regierung – speziell - und gegen den Kapitalismus - allgemein - Ende der dreißiger Jahre das Radio der italienischen Faschisten benutzt hat. Sein Schicksal ist gerade keine Ermunterung zum Widerstand, die Schilderung des Falls sprengt aber hier den Rahmen.³

Wer mehr in den von mir produzierten Texten liest, wird wiederholt auf den Vorwurf der unstatthaften Verwendung der Wörter Marktwirtschaft und Kapitalismus als Synonyme stoßen. In der Tat haben wir es hier mit zwei unterschiedlichen Begriffen zu tun. *Marktwirtschaft* steht für ein Ordnungsprinzip, für die Koordination von Einzelplänen und für die Kooperation ohne zentralen Plan und *Kapitalismus* steht für ein Überlagerungsprinzip, das aufgrund von natürlichen und künstlichen Monopolen arbeitsloses Einkommen ermöglicht. Der Begriff *Staatskapitalismus* deutet darauf hin, daß der Kapitalismus unabhängig von dezentralen und zentralen Wirtschaftsformen möglich ist. Der Kapitalismus paßt sich in seiner Ausstattung der

3 Ich habe eine Beschreibung des Vorganges durch Bruno Schliephacke aus dem Jahr 1958 eingescannt. Bei Bedarf kann ich die Datei in Einzelfällen als E-Mail-Anhang senden.

Wirtschaftsordnungsform an. Von „links“ wurde die Gleichsetzung der beiden Begriffe betrieben, um die Marktwirtschaft zu diskreditieren und von „rechts“ wurde und wird sie betrieben, um den Kapitalismus zu schützen.

3. Was ist zu tun?

Das, was ich produziere, sind ja keine Lehrbücher und ich hoffe, daß meine Offenen Briefe und sonstigen Papiere auch nicht als Versuch der Indoktrination verstanden werden. Bestenfalls sind meine Darlegungen Aufforderungen an jene Leute, die immer im gleichen Theater in der gleichen Reihe auf dem gleichen Platz sitzen, zur besseren Beobachtung den Platz (ohne Rücksicht auf „links“ – „mittig“ – „rechts“) oder gar den Theatersaal zu wechseln. Ich denke auch, daß ich auf genügend Material verweise, daß neue Fragestellungen an Ihre Dozentenschaft ermöglicht. Von Ihnen müssen aber auch Signale der Ermutigung an Ihre Professorinnen und Professoren gesendet werden, damit diese bisher unbeachteten Spuren der Ökonomietheorie folgen. Vergessen werden sollte aber nicht, daß auch die Rolle des Dozenten eine Tretmühle ist, aus der eine Selbstbefreiung nur in seltenen Fällen gelingt. Wenn Sie sich also wirklich in Bezug auf die Ökonomietheorie bereichern wollen, müssen Sie sich schon selbst anstrengen und den Erkenntnisprozeß alleine oder mit anderen organisieren. Auch wenn das erst vielleicht anstrengend ist, mit der Zeit werden Sie entdecken, daß selbstbetimmtes Lernen Freude macht. Außerdem: Da Sie als Betriebswirte sicherlich Führungspositionen anstreben, sollte die Fähigkeit zur Selbstaneignung von Faktenwissen eine Selbstverständlichkeit sein.

4. Anmerkungen zu:

Ausgangstext, den anderen Offenen Briefen, den Anhängen und anderen Texten

Den Ausgangstext „Regionalwährungen in Deutschland – Lokale Konkurrenz für den Euro?“ von Gerhard Rösl (Fachhochschule Regensburg) / Diskussionspapier Reihe 1, Volkswirtschaftliche Studien Nr. 43/2006 der Deutschen Bundesbank ist unter dem Link <http://www.bundesbank.de/download/volkswirtschaft/dkp/2006/200643dkp.pdf> zu erreichen. Ich vermute, daß der Text auch in gedruckter Form von der Bundesbank angefordert werden kann.

Nicht nur die Arbeit von Gerhard Rösl für sich hat mich veranlaßt, schriftlich darauf einzugehen, sondern die Arbeit auf dem Hintergrund der realen Ökonomie. Als der Impuls hochkam,

mich auf Rösls Arbeit einzulassen, war ich wegen seiner mathematisierten Aussagen davon gar nicht begeistert. Außerdem bin ich in einer Lebenssituation, wo mir der Termin für die letzte große Reise ohne Voranmeldung mitgeteilt werden kann und da lenkt eine Informationsaktion – wie diese – nur von den erforderlichen Vorbereitungen ab. Was ich damit sagen will, ist, daß meine Bemühungen um ein Stück Aufklärung weder eine bezahlte noch unbezahlte Auftragsarbeit ist und auch nicht nach Ruhm heischen. Der einzige Gewinn, den die Arbeit einbringt, ist die Genugtuung, nicht zu kapitulieren. Die Form und der Inhalt dieser Informationsaktion wurden nicht geplant, sondern haben sich aus der Beschäftigung mit dem Inhalt bei der Arbeit so ergeben. Ob meine Bemühungen Früchte tragen oder nicht, weiß ich nicht zu sagen. Wir werden es später sehen. Auch die Kirschen eines Baumes, die nicht selber ein Baum werden, haben eine wichtige Funktion.

Die Anlagen zu dem Offenen Brief an Professor Dr. Rösl:

Da es mir ja nicht nur um eine bessere Ökonomie für die Menschen von heute und nicht nur um eine bessere Theorie für die Marktwirtschaft geht, sondern auch darum, jenen Menschen vorzustellen, der dazu wesentliches geleistet hat, habe als Anhang I zu dem ersten Offenen Brief in der Sache einen Beitrag von Prof. Oswald Hahn über Silvio Gesell „ausgegraben“ und sichtbar gemacht.

Da mit dem Thema Regionalwährung ganz automatisch das Thema der konkurrierenden Währungen betroffen ist, habe ich meinen eigenen Klärungsversuch dazu als Anhang II eingefügt. Der Anhang III verweist auf Heinrich Färber, der ein eigenes Währungsmodell kreiert hat. Wenn die jeweils gültigen Ökonomiemodelle zur Kenntnis genommen werden, wird häufig nicht daran gedacht, daß diese Modelle ein Zwischenergebnis sind von einem Gedankenprozeß, an dem viele Personen beteiligt waren.

Die Anhänge zu „Regionalwährungen ...“ zweiter Teil

„Business ist wie Krieg führen“ (2. Offener Brief in der Sache)

und „Theoriegläubigkeit ist schlimmer als Rechtsradikalismus“ dem vorliegenden 3. OB:
Die Anlagen sind nur als Anregungen zu verstehen, sich mit vernachlässigten Themen der Ökonomie zu beschäftigen.

Der Anhang I „Stiftungen sind kein Beitrag zur Lösung der Zinsproblematik“. Diese Beiträge verweisen generell auf den gesellschaftlichen Sprengstoff „Zins“, aber auch auf die Problema-

tik, gemeinnützige Kassen durch die Erträge von Stiftungen aufbessern zu wollen.

Der Anhang II mit dem Bericht über das Bodenrecht in der ehemaligen deutschen Kolonie Tsingtau, erinnert daran, daß die VWL und BWL – wenn ich das richtig sehe – das Bodenrecht mehr oder weniger aus dem Lehrplan ausgeklammert hat.

Zum Anhang III, Die EKS (Engpass-Konzentrierte Strategie): Mein E-Mail-Partner Rolf Dahmer in Portugal, der erfolgreich Vertretungen deutscher Unternehmen im Ausland aufgebaut hat (oder haben soll), versteht sich als Schüler von Wolfgang Mewes, dem Begründer der EKS. In der Zeit, als ich mich mit dem Thema Regionalwährungen und ihr Hintergrund auseinander setzte, spielte das Thema EKS in unserer Kommunikation ebenfalls eine Rolle. Die Nutzenanwendung dieser Strategie für Unternehmen, in der die Willensbildung und Entscheidungskompetenz konzentriert und autonom sind, leuchtete mir unmittelbar ein. Nun behauptet Rolf Dahmer aber, daß dieses Prinzip auch auf ganze Gesellschaften (Staaten) anzuwenden sei. Mir ist einsichtig, daß gesellschaftliche Prozesse nach kybernetischen Regeln ablaufen, egal ob die beteiligten Einheiten gar nicht oder falsch entscheiden. Mir ist aber nicht verständlich geworden, wie wir (oder die legimierten Vertreter) mit richtigen Entscheidungen die kybernetischen gesellschaftlichen Prozesse positiv beeinflussen können. Da in den Hochschulen in Bezug auf die Ökonomie Absatz- und Durchsetzungsstrategien sicherlich gelehrt werden, erhoffe ich mir so etwas wie einen Nachhilfeunterricht. Die EKS müßte hier ja etwas anderes sein, als die ständigen Manipulationsversuche der Bürger durch die Regierenden mittels psychologischer Erkenntnisse.

Ich hatte zu der Zeit noch einen E-Mail-Kontakt mit Hermann Szlezak in einer anderen Sache. Szlezak erwähnte eine andere Strategie. Über den E-Mail-Verteiler des Vereins Deutsche Sprache erhielt ich dann Kunde von einer dritten Variation dieser Strategie. Ich schrieb dann an Rolf Dahmer folgendes Mail und bekam darauf zwei Antworten:

>Weiterleitung/Forwarded Message

>Von: Verein Deutsche Sprache e.V. <info@vds-ev.de>

>Datum: 20.02.2007 13:40:14

>Betreff: [Fwd: [USECON] User Experience Champion]

Hallo Herr Dahmer,
haben die Leute von EKS abgekupfert oder ist die EKS doch nur eine allgemeine Weisheit?
Gruß Tristan Abromeit

NS Herr Szlezak schrieb:

Auf unternehmerischer Ebene verlasse ich mich auf Laszlo/Laszlo mit seinem in der Praxis bewehrtem Modell
" Management der dritten Art" ...Vorsprung durch evolutionäres Denken ISBN 3-409-18796-0

Maturity Analyse??? / Präsentation: Strategische Usability und User Experience
USECON Usability Club, 08. März 2007, Wien

Wien (pts/20.02.2007/10:51) - Strategische Usability und User Experience
- wie sich jedes Unternehmen zum User Experience Champion entwickelt

Die optimale Kundenzufriedenheit bzw. der optimale Kundennutzen ist ein wesentlicher Baustein zum Erfolg. Einzelne Maßnahmen bieten einen guten Anfang für eine benutzer- bzw. kundenorientierte Produkt- und Serviceentwicklung. Den größten Nutzen, über die Zeit betrachtet, hat Usability und User Experience Engineering, wenn es systematisch und nachhaltig betrieben wird. Es stellt ein Investment dar, das sich positiv auf interne Entwicklungsprozesse, den Verkauf und auf die Kundenzufriedenheit selbst auswirkt. Unternehmen sind vermehrt dazu bereit, diese strategische Sichtweise im Zusammenhang mit ihrer Produkt- bzw. Service-Entwicklung anzunehmen.

Eine nachhaltige Integration einer benutzerzentrierten Sichtweise der Produkt- und Service-Entwicklung erfordert im Unternehmen Veränderungsarbeit, die vom Entwickler bis zum höheren Management reicht und mehrere Phasen umfasst.

Die Veranstaltung stellt das USECON "User Experience Championship Modell" vor, das den Weg aufzeigt, wie User Experience Aktivitäten als strategisches Werkzeug in jedem Unternehmen eingesetzt werden können. Neben den Grundlagen werden konkrete Ansatzpunkte und Fallstudien präsentiert. Die Veranstaltung bietet auch einen Check an Hand einer "Maturity Analyse" wie weit das Unternehmen bereits benutzerorientiert denkt und arbeitet.

...
Download der Einladung mit dem genauen Programmablauf (pdf, 43 KB):
http://www.usecon.com/downloads/UUC_strategie_einladung_final.pdf

...
Über USECON
USECON ist ein international tätiges und in Wien ansässiges Beratungsunternehmen, das sich auf Beratungsleistungen für sämtliche Tätigkeiten im Rahmen der benutzer-orientierten Gestaltung von interaktiven Systemen spezialisiert hat. Als Österreichs größter Anbieter in diesem Bereich konnten wir u.a. Austrian Airlines, Telekom Austria, Casinos Austria, Erste Bank, Herold Business Data, mobilkom austria, Swarovski, OMV, ONE, Österreichische Lotterien, ORF, T-Mobile, ÖAMTC, Österreich Werbung oder das ZDF bei der Entwicklung benutzer-orientierter Systeme bzw. Optimierung von Usability unterstützen.

....

Lieber Herr Abromeit,

was diese Leute da schreiben

Wien (pts/20.02.2007/10:51) - Strategische Usability und User Experience
- wie sich jedes Unternehmen zum User Experience Champion entwickelt

„Die optimale Kundenzufriedenheit bzw. der optimale Kundennutzen ist ein wesentlicher Baustein zum Erfolg. Einzelne Maßnahmen bieten einen guten Anfang für eine benutzer- bzw. kundenorientierte Produkt- und Serviceentwicklung. Den größten Nutzen, über die Zeit betrachtet, hat Usability und User Experience Engineering, wenn es systematisch und nachhaltig betrieben wird. Es stellt ein Investment dar, das sich positiv auf interne Entwicklungsprozesse, den Verkauf und auf die Kundenzufriedenheit selbst auswirkt. Unternehmen sind vermehrt dazu bereit, diese strategische Sichtweise im Zusammenhang mit ihrer Produkt- bzw. Service-Entwicklung anzunehmen.“

hört sich (fast) wie die EKS an und ist im Prinzip richtig. Nachdem es auch in Österreich und der Schweiz tausende EKS-ler gibt, kann es schon sein, dass da ein EKS-ler dahintersteht. Was mich jedoch immer etwas stutzig macht -mir wird auch immer etwas übel dabei- sind die neudeutschen "Buzzwords". Das bedeutet meist, dass die Botschaft an eine Zielgruppe gerichtet ist, die a) es auf Englisch benötigt, b) ständig versucht Neues zu probieren und sich dabei immer mehr verzettelt und c) deshalb immer wieder neue Säue durch's Dorf jagt.

Eine solche Strategie des Anbieters selbst wird zur Folge haben, dass er die falschen Leute anzieht, die es hinterher nicht zur Nachhaltigkeit bringen, auch dann nicht, wenn das System an sich goldrichtig ist.

Beste Grüsse aus Estoril
Rolf Dahmer

Hallo Herr Abromeit,

die EKS ist lt. etwas überspitzter Aussage ihres Begründers nichts anderes als eine Ansammlung von Allgemeinplätzen, d.h. von bereits bekannten Dingen, die aber in ihrer Kombination höhere Wirkungen entfalten. Und vor allem ist sie ein System, kein Methode. Methoden haben es nämlich an sich, dass sie ein einziges Mal als Minimumfaktor funktionieren und bei linearer Fortsetzung dann das Gegenteil bewirken. Mit anderen Worten: Während all die Laszlos in der Welt statische "Rezepte zum Kuchenbacken" herausgeben, lehrt die EKS im System wie man diese Rezepte selbst zustande bringt, und zwar dynamisch.

Wer viel von der EKS abgekupfert, aber auch wirklich kapiert hat, sind die Leute um die Uni bzw. Management-schule in Sankt Gallen/Schweiz. Die sagen es zwar mit anderen Worten, aber es funktioniert. Auch bei Ihnen persönlich funktioniert, weil natürlich, das System, das Mewes lediglich zu Papier und systematisiert hat. In der Tat, immer dann, wenn Sie ein Erfolgserlebnis irgendwelcher Art und etwas "bewegt" haben, u.U. auch mit wirtschaftlichem Gewinn, dann haben Sie die EKS intuitiv angewandt. So simpel ist das ! Zu simpel für die vielen Schlaumeier in der Welt -die in der Verwissenschaftlichung gefangen und zunehmend in ihren konkreten Taten blockiert sind.

Beste Grüsse aus Estoril
Rolf Dahmer

Zum Anhang IV

Tagungsbeispiele und Hinweise auf Tagungsprotokolle

So wie eine bisher im Markt unbekannte Ware, um deren Einführung man bemüht ist, auch nicht gleich auf allen Tischen eines Kaufhauses ausliegen wird, so findet man auch nicht auf dem Markt für Ideen in jeder Schule, an jedem Vermittlungsort, das Angebot, von dem man vage gehört hat, für das man sich aber interessiert. Aus diesem Grund habe ich ein paar Programme von Tagungen / Seminaren angehängt und ein paar Tipps für Beschaffung von Inhaltsbeschreibungen für den Fall gegeben, daß man der Tagungseinladung nicht folgen konnte, aber an den Inhalt Tagung interessiert ist.

Zum Anhang V

Die Zukunft der Arbeit und der Universitäten in Mecklenburg-Vorpom.

Durch diesen Anhang mache ich einfach deutlich, warum die Universität Greifswald in meinen Blickpunkt gerückt ist und damit zum Adressaten dieser Informationsaktion wurde.

Zum Anhang VI

Themen: Zins, Eigentum, Fortschrittsbremsen

Hier habe ich Texte zusammengestellt, die historische und politische Dimensionen des Zinses verdeutlichen, die veranlassen sollen über den Eigentumsbegriff nachzudenken und über Fortschrittsblockaden in der Theorie und Praxis der Ökonomie zu sinnieren.

45.0 Der Jahrtausendturm in Magdeburg ohne Ökonomie

Dieser Text macht deutlich, warum ich die Hochschule Magdeburg - Stendal als Adressat für diese Informationskampagne ausgesucht habe.

41. 1 Drei Fragen: Sind Bankkaufleute Mörder? Sind Banken Geldfälscher? Haben Bankkauf- frauen und -männer eine falsche Ethik?

Hier stand der Gedanke Pate, durch die begründeten Fragen unter der Berufsgruppe der Bankkaufleute eine Selbsterklärung auszulösen, weil mein Eindruck der ist, daß dieser Berufstand viel zu viel von dem ausblendet, was mit der Grundlage ihres Berufes, dem Geld zu tun hat. Leider bin ich über die Veröffentlichung im Internet mit dem Vertrieb des Textes nicht weiter gekommen.

38.0 Das Geld, das Giralgeld, das Kapital, der Zins und die Produktionsfaktoren haben schon viele Köpfe verwirrt.

Dieser Text ist so eine Art Lesereise. Sie finden hier Auszüge aus Büchern, die Ihnen in ihrem Lernalltag vermutlich nicht vor die Augen kommen.

37.0 Bewertung der Öffentlichen Petition Nr. 8 vom Oktober 2005 an den Bundestag von Adolf Holland-Cunz zum Thema "konstruktive Umlaufsicherung" des Geldes.

Ich habe mich hier bemüht die Einführung der konstruktiven Umlaufsicherung des Geldes als Systembestandteil der Marktwirtschaft zu bewerten und gehe bei der Begründung bis auf die Anfangszeit der Sozialen Marktwirtschaft zurück. Auch ist hier die rege Beteiligung der Unterstützer und Diskutanten der Petition zu beachten. Da aber die Gutachter in den Ministerien, die Gedankengänge um die Umlaufsicherung in ihren Studiengängen nicht kennen gelernt haben, konnten sie natürlich dem Petitionsausschuß des Bundestages keine zustimmende Empfehlung geben. Ist doch logisch, daß das, was in der Uni nicht gelehrt wird, nichts taugt oder?

Hinweis auf ein Beitrag zum Geld im Internet:

Neulich wurde ich durch ein Link auf der Internetseite von Frau Prof. Lohmann in Hamburg auf einen Beitrag mit dem Thema "Wie funktioniert Geld "von Max von Bock", einer Animation eines Comic, aufmerksam. Diese Arbeit ist offensichtlich nicht im Fachbereich Wirt-

schaft der FH Aachen entstanden, sondern im Bereich Design, zu dem Prof. Gasteier - der vermutlich die Arbeit begleitet hat - wohl gehört. Mir ist die Frage gekommen, wie ökonomische Tatbestände und Vorgänge in größerem Umfang bildhaft und szenisch dargestellt werden können. Gut wäre auch, wenn man Widersprüche in der Theorie durch Bilder verdeutlichen könnte. In der Bilderfolge von Max von Bock wird nämlich auch die Geld- und Kreditschöpfung der Banken dargestellt. Ich gehöre zu der "Theorie-Fraktion" die die Schöpfungsmöglichkeit der Banken verneint. Läßt sich so etwas in Bildern darstellen. Mir ist dabei das Planspiel von Karl Walker wieder eingefallen. Er hatte das Planspiel entwickelt, damit visuell wahrgenommen werden kann, was rein gedanklich - fehleranfällig - entwickelt wird. In einem der Anhänge der letzten Arbeiten, habe ich einen Prospekt vom Planspiel eingefügt. Mir ist jedenfalls bei diesen Überlegungen der Gedanke gekommen, den Designern von der FH Aachen ebenfalls mein Informations-Anregungs-Paket zukommen zu lassen. Es kann ja sein, daß die Menschen dort - gerade weil sie Nicht-Fachleute in Sachen Ökonomie sind - viel besser verstehen, worum es mir eigentlich geht - oder allgemein gesprochen - wo es in der Ökonomie hapert. <http://www.youtube.com/watch?v=9BrLrwbkQWQ>

5. Schlußbemerkungen

Ich kann gar nicht sagen, was ich für wichtiger halte, zu klären: die Boden- oder die Geldfragen - national oder international -, oder die hier gar nicht angesprochen Fragen danach, wie wir ein wirklich freies Bildungssystem schaffen und wie wir die Zwangskollektive des Sozialen Netzes auflösen und doch mehr soziale Sicherheit schaffen. Mir scheint die organisierte Forschung und Lehre war Jahrzehnte mit Nebensächlichkeiten beschäftigt oder war auf der falschen Spur. In dem nie endenden Erkenntnisprozeß müßte eine Pause gemacht und ein neuer Anfang gesetzt werden. Ich glaube aber nicht, daß das machbar ist, nicht einmal wenn alle Hochschullehrer ein entscheidungsbefugtes Parlament bilden könnten. Neue Gedanken kommen wohl nur in eine Gemeinschaft, wenn erst wenige, dann viele Einzelstimmen Neues verkünden bis es selbstverständlich und anerkannt ist und die Gruppe für eine nicht im Voraus bestimmbare Zeit inhaltlich trägt.

Ich hoffe, die Eine oder der Andere hat einen Nutzen von meinen Bemühungen und erlebt auch so etwas wie Entdeckerfreuden.

Es grüßt

Tristan Abromeit